

In der weiteren Umgebung von Dresden gibt es zahlreiche Hohlwege, welche gewöhnlich als Ergebnisse der jahrhundertlangen Benutzung der Wege angesehen werden, aber auch andere Gräben, in denen kein Weg läuft. Außerdem noch viel zahlreichere Geländestufen von etwa 1—2 m Höhe, aber auch weniger oder mehr, deren Böschungen mit Gras bewachsen sind und die fast immer die Grenze zwischen zwei Feldstücken bilden. Auch für diese künstlichen Ursprung anzunehmen ist man sehr geneigt. Herr A. Kampfrath in Dresden hat nun alles darauf Bezügliche sorgfältig zusammengestellt und ist in einer in der „Geologischen Rundschau“ in diesem Jahre erschienenen Abhandlung zu dem Ergebnis gekommen, daß Stufen und Gräben auf natürliche Weise entstanden sind bei Gelegenheit eines vorgeschichtlichen Erdbebens, das aber der jüngsten geologischen Vergangenheit angehört, da auch der Tal- und Gehängelehm davon betroffen ist. Die Elbaue ist fast frei von Gräben und Stufen, um so reicher der angrenzende Rand der Erzgebirgsscholle, was wohl eine in der Tiefe bestehende Verwerfung andeutet. — In einem Falle ist es gelungen, eine bei Mockritz vorhandene Geländestufe durch Bohrung als eine wirkliche Verwerfung nachzuweisen.

An der Besprechung beteiligen sich die Herren J. Bindrich, G. Brandes, H. Döring, der Vorsitzende und der Vortragende.

IV. Abteilung für prähistorische Forschungen.

Erste Sitzung am 16. Mai 1918. Vorsitzender: Herr J. Deichmüller. — Anwesend 30 Mitglieder und Gäste.

Herr O. Ebert legt eine kleine wohlerhaltene Urne mit Deckel und zwei Beigefäßchen aus dem Brandgräberfelde der frühen Eisenzeit von Stetzsch bei Dresden vor.

Die Urne enthält die Skelettreste eines Kindes und eine Bronzeperle.

Herr J. Deichmüller berichtet über das Ergebnis seiner Untersuchungen des Gräberfeldes der frühromischen Kaiserzeit von Piskowitz bei Lommatzsch.

Der Vortragende spricht zunächst über die in den römischen Kolonien längs des Rheins und der Donau entwickelte Industrie, über die Wege, auf denen die Erzeugnisse derselben über Mitteldeutschland verbreitet wurden, und über den Einfluß, welchen sie auf die dort heimische ausgeübt haben. Auf einer Karte sind die Fundstellen der in Lichtbildern vorgeführten, innerhalb Sachsens nachgewiesenen Gegenstände römischen Ursprungs zusammengestellt.

Eine zweite Karte gibt einen Überblick über die dichte Besiedelung der weiteren Umgebung von Piskowitz von der jüngeren Steinzeit an bis zur Slavenzeit. Das 1905 von M. Klähr entdeckte Gräberfeld der frühromischen Kaiserzeit liegt am Rande einer vom Ketzertbach umflossenen Hochfläche südlich der Straße nach Lommatzsch auf der Grenze der Fluren Piskowitz und Proitz. Die systematische Untersuchung desselben durch den Vortragenden in den Jahren 1906—1909 führte noch zur Auffindung eines leider schon arg zerstörten Urnenfeldes der mittleren Bronzezeit und mehrerer neolithischer Herdgruben.

Das Gräberfeld der frühromischen Kaiserzeit bestand aus 108 einzelnen Brandgräbern, die zu zwei Gruppen vereinigt regellos über einen etwa 1150 qm großen Flächenraum verteilt waren. Jedes Grab enthielt nur ein Gefäß ohne Deckelgefäß und ohne Steinsetzung, nur in drei Gräbern waren einzelne Steine um die Urne gestellt. Die Bodentiefe der Gefäße schwankte zwischen 24 und 45 cm, der Oberrand war daher meist durch den Pflug beschädigt. Die Urnen haben ausnahmslos die Form weitmündiger, nach unten stark verjüngter Becher mit schmalem, deutlich abgesetztem Randstreifen, sind aus gut geschlemmtem Ton hergestellt, meist tiefschwarz gefärbt, ihre Oberfläche sorgfältig geglättet, zuweilen fast glänzend poliert und reich verziert. Mäander in verschiedener Anordnung, oft als Treppenmäander ausgebildet, mit Dreieckslinien vereinigt, herrschen vor, daneben sind Kreise und vereinzelt Hakenkreuze auf der Boden- oder Bauchfläche angebracht, sämtlich mit dem Rollrädchen hergestellt.